

Die auf 153 Seiten vorgestellten Forschungsergebnisse stellen einen wichtigen Beitrag zur Sprachgeschichtsforschung dar. Genau ausgewählte und gekonnt hervorgehobene Schwerpunkte sind ein weiterer Vorteil der Studie. Alle Texte sind äußerst interessant, thematisch zusammenhängend und gemeinhin sehr leserfreundlich verfasst. Der Sammelband gehört in die private Bibliothek eines jeden Linguisten, der sich insbesondere für das Thema der Geschichte der Deutschen Sprachwissenschaft interessiert. Er bietet einem aufmerksamen Leser die Möglichkeit, die historischen, politischen und soziologischen Kulissen der Entstehung des bahnbrechenden Werks von Jacob Grimm kennenzulernen.

Patrycja Montusiewicz
(Universität Zielona Góra, Zielona Góra)
ORCID: 0000-0002-1489-2906

Patrycja Montusiewicz, Uniwersytet Zielonogórski, Szkoła Doktorska Nauk Humanistycznych i Społecznych, ul. Licealna 9, 65-417 Zielona Góra, Polen, E-Mail: info@montusiewicz.com.
Received: 3.06.2020, accepted: 1.03.2021

Andrzej Kątny, Katarzyna Lukas, Izabela Olszewska (Hrsg.): *Studia Germanica Gedanensia* 41, Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, Gdańsk 2019, 376 S.

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.146.9>

Die Zeitschrift *Studia Germanica Gedanensia* (SGG) hat ihre – sowohl literatur – als auch sprachwissenschaftlich interessierte – Leserschaft an thematische Hefte gewöhnt: Wissenschaftliche Aufsätze sind einem Leitthema untergeordnet, kreisen um einen im Titel angekündigten Schwerpunkt. Eine Ausnahme bildet die 2019 veröffentlichte, nicht betitelte Ausgabe 41, die zwei weit voneinander entfernt liegende Themenbereiche in einem Band beherbergt: **Modalität und Aspektualität / Temporalität aus kontrastiver und typologischer Sicht** sowie **Deutsche und polnische Ephemera als Medien des kulturellen (Gegen-)Gedächtnisses. Text – Erinnerung – Region.**

Der Grund für die Zweigliederung des Bandes liegt in der organisatorischen Aktivität des von Prof. Andrzej Kątny geleiteten Lehrstuhls für Linguistik und Übersetzungstheorie. Die 41. Ausgabe der SGG präsentiert Beiträge aus den 2018 unter gleichem Namen am Institut für Germanistik der Universität Gdańsk abgehaltenen Tagungen und wirft ein Licht auf einige thematische Kerngebiete der wissenschaftlichen Tätigkeit der Danziger Germanisten. Der 376 Seiten umfassende Band wird dementsprechend in zwei große Teile untergliedert, beinhaltet darüber hinaus ein Vorwort der Herausgeber, ein „Germanisten(selbst) porträt“, einen Beitrag in der Rubrik „Gedaniana“, insgesamt vier Rezensionen sowie Informationen über die Autorinnen und Autoren.

Der erste Teil des Bandes **Modalität und Aspektualität / Temporalität aus kontrastiver und typologischer Sicht** präsentiert die Referate, die im Rahmen der 10. Tagung des Arbeitskreises *Modalität im Deutschen* vom 27. bis zum 29. September 2018 vorgetra-

gen wurden. Von den 13 zu diesem Thema veröffentlichten Beiträgen sind die meisten der Modalität gewidmet, die sich in der Sprache u.a. in Modalverben, Verbformen, Modalpartikeln, Adverbien sowie spezifischen Konstruktionen manifestiert. Im Mittelpunkt des Interesses von Werner Abraham und Pierre-Yves Modicom stehen Modalpartikeln. Während Erstgenannter im Artikel *Deutsche Modalpartikel in Nichthauptsatz- und Infinitivkonstruktionen* die Funktionen und Vorkommensbedingungen der epistemischen Modalpartikeln in abhängigen Sätzen erörtert, konzentriert sich Modicom (*Deutsche Modalpartikeln in Befehlssätzen: Intersubjektivität, Deontik und Satzmodusspezifizierung*) auf den Gebrauch der Modalpartikeln in deontisch geprägten Sprechaktsorten. Tanja Mortelmans geht in ihrer korpusgestützten Analyse auf die epistemische Verwendung des Modalverbs *dürfte* ein und beschreibt dabei empirische Evidenz dafür, dass das zu besprechende Verb nicht nur epistemische, sondern auch klare evidentielle Züge aufweist. Die Beiträge von Shigehiro Kokutani, Kamila Torba und Piotr Bartelik sind modalen Konstruktionen gewidmet: Kokutani befasst sich im Beitrag *Form und Semantik der Mittel-, „Interpretation“ in typologischer Perspektive* mit dem sog. Medium (Konstruktionen vom Typ ‚Das Buch verkauft sich gut‘, ‚The Nissan handles well‘), Torba unterzieht die Konstruktionen *sein + zu + Infinitiv* im Deutschen und *być + do + Verbalsubstantiv* im Polnischen einer kontrastiven Analyse, in dem Beitrag von Bartelik werden die polnischen *mieć*-Konstruktionen mit Partizipien der *verba dicendi* angesprochen. Die *verba dicendi* ‚sagen‘ und ‚fragen‘ stehen auch im Fokus der Aufmerksamkeit von Michail L. Kotin, der in dem Beitrag (*Coverte*) *Modalität und Kontrollwechsel* die kategorialen Relationen zwischen Subjekt/Objektkontrolle und coverten bzw. overten Modalitätssignalen untersucht. Mit verschiedenen Aspekten der Modalität setzen sich aus kontrastiver deutsch-russischer Perspektive Anna Averina, Olga Kostrova und Irina A. Schipowa auseinander. Averina geht im Artikel *Epistemizitätsmarker aus der Sicht ihrer Egozentrität (eine kontrastive Analyse von Epistemizitätsmarkern im Deutschen und im Russischen)* auf die Frage ein, wie die Epistemizitätsmarker nach dem Grad ihrer Entfernung vom Sprecher differenziert werden können und schlägt eine Einteilung in nahe, mediale und entfernte Egozentrika vor. Kostrova untersucht den *modalen Raum der Konditionalität im Russischen und im Deutschen*, Schipowa (*Textmodalität in den Texten von F. Kafka und F. Dostojewski aus kontrastiver Sicht*) dagegen veranschaulicht, wie einige Kategorien der Modalität in Werken von F. Kafka und F. Dostojewski eingesetzt werden, die Grenze zwischen Realem und Gedachtem, Phantastischem aufweichen und den einzigartigen literarischen Stil der beiden Schriftsteller mitgestalten.

Mit der Aspektualität in der Sprache befassen sich in ihren Beiträgen Hans-Jörg Schwenk, Viktor Tichák und Andrzej Kaṭny. Einen roten Faden in allen drei Artikeln bildet die Diskussion über die Abgrenzung der Termini ‚Aspekt‘ und ‚Aktionsart‘, die in der Fachliteratur immer noch problematisch ist. Der Auflösung dieses terminologischen Wirrwarrs ist der theoretische Aufsatz *Aspekt und/oder Aktionsart – Chaos ohne Ende?* von Schwenk gewidmet, der für die klare Auseinanderhaltung der Aktionsarten (telisch vs. atelisch) als eine lexikalische Kategorie und der Aspektualität (perfektiv vs. imperfektiv) als eine grammatische Kategorie plädiert. In einer kontrastiven Studie wirft Tichák ein Licht auf ein System der Aspektualität im Deutschen und im Tschechischen und untersucht in diesem System die semantische Kategorie ‚Erfolg‘. Kaṭny beschäftigt sich mit dem Einfluss des grammatischen und lexikalischen Aspekts auf die Quantifizierung der Nominalphrase im Deutschen und im Polnischen.

Den ersten, weitgehend kontrastiv ausgerichteten Teil des Bandes rundet das Porträt des Autors mehrerer anerkannter (kontrastiver) Grammatiken und Valenzwörterbücher, des Nestors der deutschen Dependenzgrammatik Prof. Ulrich Engel ab. Es ist eine Art Postskriptum zu der 39. Ausgabe der *Studia Germanica Gedanensia*, die mit dem 2018 herausgegebenen Band *Valenz und Dependenz. Theorie und Praxis* den 90. Geburtstag des hochverdienten Grammatikers gewürdigt hat. Eine Laudatio mit besonderer Hervorhebung der internationalen Ausrichtung der Forschung des mit mehreren Ehrendoktoraten honorierten Professors hält Meilke Meliss aus der Universität Santiago de Compostela im Beitrag *Und was kommt danach? Kontrastive Projekte und linguistische Pilgerreisen: Ein persönlicher Blick auf fast drei Dekaden Forschung von Ulrich Engel*. Sehr interessant ist das Selbstporträt des Jubilars: In einem ehrlichen, persönlichen *Lebenslauf bis 2019* schildert der ehemalige Direktor und langjährige Mitarbeiter des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS) seine Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus, sein Studium und seine Promotion in Tübingen, seine Tätigkeit als Lehrer, seine Arbeit am IDS sowie schließlich seine wissenschaftliche Tätigkeit, der er sich erst nach der Pensionierung 1991 uneingeschränkt zuwenden konnte. Der Text ist von besonderem Wert: Es ist wahrscheinlich¹ die letzte Veröffentlichung des großen Germanisten – Prof. Engel ist am 22. Mai 2020 im Alter von 91 Jahren verstorben.

Der zweite, kulturlinguistisch geprägte Teil des Bandes präsentiert die Beiträge des im Juni 2018 in der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Gdańsk stattgefundenen Symposiums **Deutsche und polnische Ephemera als Medien des kulturellen Gedächtnisses. Text – Erinnerung – Region**, das auf die Initiative von Dr. Izabela Olszewska (Universität Gdańsk) und Dr. Aneta Kwiatkowska (PAN-Bibliothek) hin organisiert wurde. Ephemera – Kleindrucksachen mit einem Informativ-, Normativ-, Propaganda- und Werbecharakter wie Flugblätter, Faltblätter, Broschüren, Poster, Postkarten, Plakate, Briefmarken u.Ä., auch wenn sie inhaltlich oft banal, vergänglich, kurzlebig, territorial gebunden, gebrauchorientiert sind – stellen eine Quelle des kulturhistorischen Gedächtnisses dar, übermitteln authentische Bilder aus der facettenreichen Vergangenheit der Gebiete, auf denen sich – vor allem im stürmischen 20. Jahrhundert – deutsche und polnische Einflüsse und Interessen kreuzten. Im Fokus der Aufmerksamkeit steht selbstverständlich das multikulturelle Danzig des 19. und 20. Jahrhunderts: Den historischen Einstieg in das Thema bietet Aleksander Baliński im Artikel *Die verlorene Seele der Stadt. Danzig zwischen der Freien Stadt und den Revolutionen 1848–1849*. Die weiteren Beiträge sind kulturlinguistisch und kulturwissenschaftlich geprägt: Katarzyna Lukas veranschaulicht am Beispiel von deutschsprachigen touristischen Flugschriften aus den Jahren 1920–1939 wie Werbetexte Propagandazwecken gedient hatten, indem man durch Kollokationen wie alte/ehrwürdige/altehrwürdige Hansestadt Bezüge zur Hanse und zur kollektiven Identität der deutschen Flugschriftenadressaten herstellte. Marta Turska unterzieht Danziger Weinpreislisten einer text- und kulturlinguistischen Analyse, Aneta Kwiatkowska rückt die sog. Cinderellas, nichtpostalische Werbemarken, aus den Jahren 1900–1939 im Hinblick auf ihre identitätsstiftende Funktion ins Zentrum der Aufmerksamkeit, Ewelina Damps untersucht die Danziger Theaterzettelsammlung aus einer historisch-soziokulturellen Perspektive. Auch wenn die Danziger Ephemera den zweiten Teil des Bandes quantitativ dominieren, so befassen sich zwei weitere Beiträge mit Ephemera aus Grenz-

¹ vgl. IDS-Seite: https://pub.ids-mannheim.de/autoren/ehemalige/engel_ulrich.html (Zugriff am 22.08 2020).

gebieten: Marta Śleziak analysiert die prodeutschen und propolnischen Flugblätter und Anschlagzetteln aus Oberschlesien vor der Volksabstimmungszeit 1921, Katarzyna Taboraska befasst sich mit dem prä-narrativen Potential der Ephemera aus Landsberg an der Warthe, die direkt nach der Grenzverschiebung 1945 neue Realität mitgestaltet hatten. Abschließend erforscht und beschreibt Magdalena Filar in einer ethnohistorischen Studie die Stereotype von Polen im sprachlichen Weltbild des Deutschen des 19. Jahrhunderts anhand der Korpora DWDS und OldPhras.

Die Danziger Thematik wird erneut in der Rubrik „Gedaniana“ aufgegriffen: Werner H. Preuss stellt die Person von Margarethe Boie (1880–1946) dar, einer durch familiäre Beziehungen mit Danzig verbundenen Romanschriftstellerin, und diskutiert ihr Schaffen in der „Inneren Emigration“.

So unterschiedlich die in der 41. Ausgabe der *Studia Germanica Gedanensia* angesprochenen Forschungsfelder sind, so logisch und übersichtlich ist die Struktur des Bandes. Die einzelnen Sektionsbeiträge sind sorgfältig ausgewählt und kohärent aufeinander abgestimmt, sie liefern wichtige Befunde, präsentieren den neuesten Stand der Forschung und stellen Forschungsdesiderate auf. Interessanterweise offenbaren beide Forschungsbereiche – die in der sprachwissenschaftlichen Tradition gut etablierte Modalitäts- und Aspektualitätsforschung und die eher neue, an der Schnittstelle zwischen Kulturwissenschaft, Geschichte und Linguistik zu verortende Ephemera-Forschung – ein großes Forschungspotential. Der Band stellt eine inspirierende Lektüre für alle dar, die sich mit diesen Themen befassen möchten.

Anna Sulikowska
(Universität Szczecin, Szczecin)
ORCID: 0000-0003-2939-3031

Anna Sulikowska, Uniwersytet Szczeciński, Instytut Językoznawstwa, al. Piastów 40b, budynek 5, 71-065 Szczecin, Polen, E-Mail: anna.sulikowska@usz.edu.pl.

Received: 16.09.2020, accepted: 1.03.2021

Matthias Meyer, Peter Vogt (Hrsg.): *Die Herrnhuter Brüdergemeine (Evangelische Brüder-Unität / Unitas Fratrum)*, „Bensheimer Hefte“ 117, „Die Kirchen der Gegenwart“ Bd. 6, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2020, 262 S.

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.146.10>

Mit ihrem Sammelwerk *Die Herrnhuter Brüdergemeine (Evangelische Brüder-Unität / Unitas Fratrum)* bieten die Herausgeber Matthias Meyer und Peter Vogt sowohl einen Überblick über die Geschichte als auch über die aktuelle Situation der Glaubensgemeinschaft weltweit. Der Band ist zu diesem Zweck in vier große Rubriken aufgeteilt (A, B, C, D), die allerdings in ihrem Umfang stark variieren. Die erste Hälfte des Sammelbandes (Teil A, B, C) umfasst primär geschichtlich-theologische Aspekte – auf die ich mich in dieser Besprechung stärker konzentrieren möchte –, die zweite Hälfte von ähnlichem Umfang (Teil D) widmet sich der Brüder-Unität als internationale Kirche.